

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886
1885**

10.3.1885 (No. 57)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-998192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-998192)

Oldenburger Landeszeitung.

Redaction: Gaststraße 1. Expedition: Mottenstraße 1.

Vierteljährlicher Abonnementspreis ercl. Bestellgeld 2 M., mit Bestellgeld 2,40 M.
Inseratenpreis für die 4 Spalt. Zeile 5 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

N^o 57.

Dienstag, den 10. März

1885.

Nationalliberale Phrasen und Schlagwörter.

II.

Die Nationalliberalen und namentlich Herr Dr. Kamp wollen uns das Recht gegen Schutzölle und Kornzölle zu kämpfen. Wir Freisinnigen sagen: diese Zölle sind nur die Sonderinteressen weniger reicher Industrieller und Grundbesitzer auf Kosten der großen Masse ärmeren Volkes. Herr Dr. Kamp sagt: daß durch die Kornzölle und Kornzölle ein Sonderinteresse gefördert werde, wisse er auch recht gut, das falle ihm nicht ein zu bezweifeln. Aber er hält das keineswegs für verwerflich; er ist im Gegentheil der Ansicht, daß der Staat gerade die Aufgabe hat, jedes einzelne Sonderinteresse nach Kräften zu fördern, dadurch werde auch das allgemeine Beste gefördert. Er behauptet sogar — wir trauten unsern Ohren nicht als das am vorigen Sonntag in der Union hörten, — daß die Errichtung und Unterhaltung höherer Schulen seitens des Staates sei zunächst Förderung eines Sonderinteresses. Und doch wären auch Freisinnigen für solche Schulen, weil sie dem allgemeinen Besten dienen.

Betrachten wir diese Auffassung der höhern Schulen durch die bekannte „freisinnige Brille.“ Da scheint uns doch, als ob das, was Herr Dr. Kamp über die Schulen sagt, noch viel unhaltbarer ist, als seine nachgerade zumit gewordenen Sätze über die Kornzölle.

Wir waren bis jetzt der Meinung, daß die Einrichtung von Schulen von Seiten des Staates das gerade Gegenteil von dem sei, was man Förderung der Sonderinteressen nennt. Weiß nicht Herr Dr. Kamp, ja besser als wir, daß auf den Bänken des Gymnasiums neben den Söhnen des reichen Bankiers, des hohen Beamten die Söhne des armen Handwerkers und des kleinen Mannes sitzen? Könnten denn die Söhne der Reichen und der Armen in freiem Wettkampf ihrer geistigen Kräfte treten? Oder der Staat, d. h. die Allgemeinheit nicht die Hauptaufgabe der höhern Schulbildung übernommen hätte? Wo ist die Begünstigung irgend eines besonderen Standes oder Berufs? Freilich, Herr Dr. Kamp hat Recht, wenn er auf eine höhere Schule könnten naturgemäß immer nur die Söhne der Reichen und der Armen gehen. Aber gilt das nicht für jeden Beruf, für die Landwirtschaft und Industrie so gut, wie für das akademische Studium? Strebt der Staat nicht durch die Einrichtung von Schulen und Universitäten dahin, die naturgemäßen Unterschiede, welche die Vermögensverhältnisse zwischen den verschiedenen Ständen errichten, nach Möglichkeit niederzureißen? Ist er darin nicht die Theorie des Freihandels auf dem Gebiet der höhern Bildung?

Möglich ist es allerdings, daß der Staat auf dem Gebiet des höhern Schulwesens ein Sonderinteresse fördert,

aber er thut es nicht. Man könnte ja so sagen: Gegenwärtig drängen viel zu viel Schüler zum Universitätsstudium, namentlich aus den mittleren und niederen Ständen, welche im elterlichen Hause eine Erziehung genießen, die nicht zur höhern Bildung paßt. Dadurch entsteht eine Ueberproduktion von Referendaren, Lehramtskandidaten, Ärzten und anderen, es giebt verfehlte Existenzen, welche dann nach Bismarck's Meinung zu verlotterten Journalisten werden. Wie ist nun hier zu helfen? Nun, einfach durch eine Art Schutzölle auf höhere Bildung, dadurch, daß man das Schulgeld für die Söhne der niederen Klassen erhöht oder noch einfacher dadurch, daß man sie gar nicht in die höhern Schulen aufnimmt. Dann bliebe die höhere Bildung ein Privileg für die Söhne der wohlhabenden Klassen, dann hätten wir in Wahrheit Förderung eines Sonderinteresses in dem Sinne, wie wir Freisinnigen es auffassen. Was meint Herr Dr. Kamp hierzu?

Wie stehts nun mit den Schutzöllen und Kornzöllen? Sie fördern doch stets nur Wenige und zwar, besonders die Kornzölle, nur solche, die bereits in einem festen und in der Regel erblichen Besitz sind. Sie fördern die Interessen dieser Wenigen auf Kosten anderer vieler. Unser Kandidat, Herr Propping sagt: „Die Vorteile der Produzenten entstehen auf Kosten der Konsumenten, die Schutzölle der Industrie schädigen die Landwirtschaft, die landwirtschaftlichen Schutzölle hindern die Industrie“ u. s. w. Wie wirken dagegen die höhern Schulen? Sie fördern nicht jene, die in festem Besitz sind, auf Kosten anderer; sie helfen vielmehr denen, welche erst etwas werden wollen, sie helfen dem begabten, aber armen Knaben eine seinen Fähigkeiten entsprechende Lebensstellung zu erringen. Die Kornzölle errichten eine Schranke zwischen den größeren Landwirten, die Vorteil davon haben, und den kleineren, die keinen Vorteil haben; sie verteuern die großen Güter, so daß ein unbemittelter aber fähiger Landwirt jetzt erst recht nicht in die Höhe kommen kann. Die höhern Staatschulen aber reißen die Schranken nieder, welche zwischen Reich und Arm bestehen, soweit es in menschlicher Kraft liegt.

Herr Dr. Kamp freilich und der Vorstand der Nationalliberalen denken sich die Wirkung der Schutzölle ganz anders als wir. Sie sagen auf Seite 32 ihrer Schrift „Gegen Eugen Richter und sein Gefolge“: wenn die Industrie Schutzölle hat, dann haben die Arbeiter Beschäftigung; dann haben sie auch Geld, dann kaufen sie auch Brot, Butter, Fleisch, dann kann die Landwirtschaft ihre Produkte absetzen, dann hat also auch sie großen Vorteil von den industriellen Schutzöllen. Was sagen wir mit der bekannten „deutschfreisinnigen Brille“ hierzu? Wir fragen, wozu wollen denn die Landwirte noch Kornzölle, wenn sie doch schon von den Industriezöllen so großen

Vorteil haben, wie die Nationalliberalen behaupten? Es muß doch wohl nicht so weit her sein mit diesen Vorteilen, wenn alle Landwirte ihre Notlage bejammern. Weiter sagen unsere Gegner: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt.“ Nun, wenn das wahr wäre, denn genügt am Ende die Kornzölle allein, um der ganzen Welt zu helfen; wozu da noch andere Schutzölle? Wissen denn die Nationalliberalen auch, wohin sie mit solchen Trugschlüssen kommen? Wenn wirklich jeder Schutzölle auch allen andern hilft, die nicht direkt dabei interessiert sind, dann laßt uns doch nur immer mehr davon einführen, dann müßten wir ja allein durch Schutzölle, welche ja nach nationalliberaler Ansicht das Ausland zahlt, allesamt im deutschen Lande über Nacht zu reichen Leuten werden. Ja, wer so etwas glaubt, der wähle nationalliberal!

Beruf und Religionsbekenntnis.

Das königlich preussische statistische Bureau veröffentlicht soeben im 3. Teile des LXXVI. Heftes der „Preussischen Statistik“ zwei neue Abschnitte der Ergebnisse der allgemeinen Berufszählung vom 5. Juni 1882, die Statistik der Landwirtschaftsbetriebe und die Statistik der Berufstätigkeit der Bevölkerung in Kombination mit dem Religionsbekenntnis umfassend. Aus letzterem Abschnitte führen wir heute unseren Lesern einige Zahlen vor.

Nach den Hauptgruppen der Berufstätigkeit (im Hauptberuf) und des Religionsbekenntnisses verteilte sich die Bevölkerung des preussischen Staates im Jahre 1882 wie folgt:

	Evangelische	Katholiken	Juden	überh*)
1) Boden-Nutzung, Tierzucht, Fischerei . . .	2 357 967	1 724 514	1 708	4 692 348
2) Industrie und Gewerbe, einschl. Bergbau . . .	2 357 380	1 256 532	28 546	650 626
3) Handel . . .	303 930	116 011	73 990	495 718
4) Verkehr, einschl. Gast- und Schankwirtschaft . . .	800 196	111 177	4 206	415 988
5) Persönliche Dienstleistungen . . .	793 162	366 201	4 391	1 165 100
6) Gees- u. Verwaltungsdienst u. s. w., freie Berufe . . .	414 116	165 875	6 351	587 210
7) Rentner, Pensionäre, Anstaltsinsassen, ohne Beruf od. Berufsangabe . . .	488 345	197 313	17 946	705 495
8) Angehörige ohne Hauptberuf . . .	10 042 048	5 282 703	210 416	15 575 375
überhaupt . . .	17 042 048	9 220 326	357 554	27 287 860

Der wirtschaftliche Aufbau der Gesellschaft ist hiernach bei den einzelnen Religionsgemeinschaften wenig gleichartig. Schon die Unterscheidung der Bevölkerung in Ernährer und

*) mit Einschluß der hier nicht besonders ersichtlich gemachten Personen jenseitigen oder unbekanntem Religionsbekenntnisses (zusammen 50 836).

Fenilleton.

Des Waldhofbauern Einziger.

Roman von Georg Höcker.

(Fortsetzung.)

Die Marei schlug für einen Moment die Augen zu. Als sie dieselben wieder erhob, lag ein trostloser Blick in ihnen.

„Ich will's nun einmal nit leid'n, daß Du ihn behau-dest wie ein'n Hund,“ rief sie erregt.

„Und warum nit?“

Der Bauer vermochte kaum seine Leidenschaft zu bändigen. „Was fährst mich so an? — Weil — weil —“

Die Marei fand nicht gleich die richtige Antwort und

„So will ich Dir's sagen!“ schrie der Bauer in maß-gebender Weise, indem er sie bei der Schulter ergriff und heftig

„Weil Du ein' Ehrvergess'ne bist — weil Du's nicht hast mit ihm — weil er Dein Schatz gewest ist!“

Die Marei schrak heftig zurück und wurde erdbahlt im

„Läß los,“ rief sie und suchte sich von dem Drucke seiner

zu befreien, „es ist nit wahr —“

„So läßt Du auch noch!“ schrie der Waldhofbauer und

wertete sie durch einen wichtigen Stoß bis an den Ein- gang des Zimmers zurück. „Man hat Dich g'seh'n, heut' wie Du ihm am Hals hang'n bist und — und —“

„Er brach kurz ab und schlug die Hände vor das Gesicht. „O Gott, o Gott!“ stöhnte er auf, „ich kann's nit ertragen, es kann nit sein!“

Der Bauer ließ die Hände sinken und schaute sie scharf an. „Nun?“ fragte er mit heiserer Stimme, „ist's wahr oder nit?“

Die Marei atmete tief auf und begegnete dann furchtlos seinem drohenden Blicke.

„Wahr ist's,“ sagte sie leise, „aber desweg'n hab' ich mich doch nit vergang'n.“

Der Bauer Andres schaute sie einen Augenblick fassunglos an, dann stieß er eine gellende Lache aus.

„Wahr ist's?“ schrie er. „Hoho, des Waldhofbauern Weib hält's mit dem Sohn.“

Es schien einen Augenblick, als wollte er sich auf sie stürzen, und die Marei erbeute unter der grausamen Leidenschaftlichkeit seines Blickes.

Blöcklich faßte er sie bei der Hand und drückte sie, daß sie laut aufschrie.

„Laß mich!“ wehrte sie voller Verzweiflung.

„Nix da, Du sollst mir Red' und Antwort steh'n!“ knirschte ihr Mann grimmig. „Hier in der Stub', wo wir jetzt sind mit'nand'r, hast mir Treu' geschwor'n wenig Tag' zuvor. Wie hast unsern Herrgott anlüg'n und Dich an den Nazi hang'n dürf'n!“

Die Marei durchschauerte es krampfzig, aber dessenungeachtet hielt sie den Blick des Bauern standhaft aus.

„Ich hang' nit an den Nazi,“ sagte sie einfach und voller Würde. „Ich versteh' nit recht, wie Du's meinst — aber wahr ist's, daß ich den Nazi lieb hab' —“

„Das wagst mir in's Gesicht z' sag'n!“ rief der Bauer nahezu fassunglos, „mir, dem Waldhofbauer?“

„Ist das ein' Sünd'?“ gab die Marei ruhig zurück. „Sollst Du Dein' Sohn nit auch lieb'n — Du, der leibhaftig Vat'r?“

„Deer's Geschwäg'!“ fuhr der Waldhofbauer sie rauh an. „Du liebst den Bub'n und heiratst den Vat'r, das ist lustig.“

„Du derst mich nit schänd'n!“ rief die Marei, weinend

vor Erregung. „Hab' ich Dir nit alles geb'n, was ich z' Eign' hab'?“

Der Bauer Andres lachte grimmig auf. „Freilich, freilich — mir und vielleicht auch dem —“

„Red't nit weit'r!“ schrie sein Weib verzweiflungsvoll auf, „Du weißt nit, was Du sagst in Dein'r Wut! —“

„Doch, doch, ich weiß, daß ich b'trog'n word'n bin und verrat'n — Herrgott im Himmel, es ist, um narrisch z'werd'n auf ein'n Streich!“

Er ballte die Fäuste und raunte wütend im Zimmer auf und nieder.

„Das verzeih' Dir unser Herrgott,“ schluchzte die Marei, „daß D' mich noch kränkst, wo D' doch mein Schutz sein sollst.“

„Hoho,“ lachte der Bauer erbittert auf, „glau'b's schon, daß D' ein' Schutz brauch'n kannst geg'n Dich selbst. — Antwort', red', warum hast mich betrog'n die vorig' Woch'?“

Die Marei schaute ihm fest und unbeweglich in das Gesicht. „Was hab' ich gethan?“ fragte sie tonlos.

„Betrog'n hast mich,“ wütete der Bauer, „sagst ja, daß es wahr ist!“

Die Marei schlug plötzlich die Hände vor das Gesicht und schauerte zusammen.

„Jesses, jetzt versteh' ich's ersten,“ stöhnte sie auf. Dann ließ sie die Hände sinken und schaute ihren Mann mit blitzenden Augen an.

„Der Dir alles verrat'n hat,“ fragte sie unendlich bitter, „hat er Dir auch g'sagt, warum ich Dich g'heirat' hab'?“

„Ich wär's b'gierig z' wiss'n,“ versetzte der Bauer Andres mit unheimlicher Ruhe.

„Sollst's hör'n,“ rief die Marei, wie nach einem schweren Entschluß. „Ja, ich hab' den Nazi lieb gehabt und mein höchst' Glück wär' gewest'n, wenn ich ihn hätt' krieg'n dürf'n —“

„Hoho, das ist ja lustig z' hören von mein'r Frau!“ schrie der Bauer wütend. „Unterbrich mich nit, hernachen kannst red'n. Plöcklich bist Du komm'n und hast mich hab'n woll'n, den Nazi ab'r

Ernährte, bei welcher man beiläufig eine kleine, aber alle Religionsgemeinschaften gleichmäßig treffende Unsicherheit mit in den Kauf nehmen muß, läßt nicht wesentliche Abweichungen der einzelnen Bekenntnisse von einander erkennen. Es kamen auf je 100 Ernährte im Durchschnitt 133.0 Ernährte, bei den Evangelischen aber 131.9, bei den Katholiken 134.1 und bei den Juden 160.7 — mit anderen Worten: es waren von der Gesamtbevölkerung 57.07 pCt. haupterwerbslose Angehörige, von den Evangelischen aber 56.86, von den Katholiken 57.29 und von den Juden 61.64 pCt. Beide Zifferreihen ergänzen und schränken gleichzeitig einander ein; denn darf man die erstere so verstehen, daß die geringste Belastung der Produzenten auf Seiten der Evangelischen, die stärkste auf Seiten der Juden liegt, so bedeuten die in zweiter Reihe aufgeführten Prozentzahlen, daß die Heranziehung der Angehörigen zur Erwerbstätigkeit bei den Evangelischen am intensivsten ist, bei den Juden dagegen die mildeste Form annimmt, was dadurch bestätigt wird, daß unter je 100 weiblichen Personen bei den Evangelischen 14.02, bei den Juden dagegen nur 15.94 erwerbstätig sind.

Noch schärfer treten die ange deuteten Verschiedenheiten der Art der wirtschaftlichen Produktivität innerhalb der einzelnen Religionsgemeinschaften hervor, wenn man den oben als „Ernährer“ bezeichneten Teil der Bevölkerung, d. h. die Berufs- oder Erwerbstätigen für sich betrachtet. Ihren Anteil an den vorgenannten großen Gruppen wirtschaftlicher Tätigkeit, letztere im weitesten Sinne gefaßt, veranschaulicht kurz die hierunter folgende Zusammenstellung.

Von je 100 Personen jedes Bekenntnisses mit Ausschluß der nicht erwerbstätigen Angehörigen, entfielen auf die nach bezeichneten Berufsgruppen:

	Evangel.	Kathol.	Juden	überh.
1) Bodenutzung, Tierzucht, Fischerei	38.86	43.80	1.25	40.06
2) Industrie und Gewerbe, einschl. Bergbau	30.95	31.91	20.82	31.17
3) Handel	3.99	2.95	53.94	4.23
4) Verkehr, Gast- und Schankwirtschaft	3.94	2.82	3.07	3.55
5) Persönliche Dienstleistungen	10.41	9.30	3.20	9.95
6) Meer, Verwaltung zc., freie Berufe	5.44	4.21	4.63	5.01
zusammen 1-6	93.59	94.99	86.91	93.97

7) Rentner, Pensionäre, Anstaltsinsassen, ohne Beruf u. Berufsangabe 6.41 5.01 13.69 6.03

Die Gruppe 7 ist hier in die Rechnung mit einbezogen, weil sie ihrem überwiegenden Teile nach wenigstens aus früher Erwerbstätigen besteht, auch solche Personen umfaßt, welche unzweifelhaft noch erwerbstätig sind, einer anderen Gruppe aber nicht zugeschlagen werden konnten.

Zweifellos geben diese Zahlenreihen für jedes Bekenntnis ein so anschauliches Bild von den charakteristischen Eigentümlichkeiten der wirtschaftlichen Tätigkeit, daß sie besonderer Erläuterungen kaum bedürfen. Nur beispielsweise sei daher auf die erste und dritte Gruppe, in welcher die charakteristischen Gegensätze am schärfsten zum Ausdruck kommen, hingewiesen: 40.06 pCt. der erwerbenden Bevölkerung Preußens sind in der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Tierzucht und Fischerei beschäftigt, bei den Katholiken sogar 43.80, bei den Juden dagegen nur 1.25 pCt. Dem gegenüber sind 4.23 pCt. der gleichartigen Bevölkerung im Handel tätig, und in diesem Verhältnis mag unser wirtschaftliches Leben wohl auch Bedarf an den hierher gehörigen, den Umlauf der Güter vermittelnden Kräften haben; aber bei den Katholiken tritt die Handelstätigkeit ganz merklich zurück (2.95 pCt.), die Evangelischen nähern sich hierin dem Staatsdurchschnitt mit 3.99 pCt. und die Juden überschreiten letzteren fast um das Zwölfwache, indem mehr als die Hälfte aller erwerbstätigen Juden den Handelsgewerben obliegen.

Die vorbezeichneten Verschiedenheiten im wirtschaftlichen Aufbau der Religionsgemeinschaften lassen sich natürlich bis in die einzelnen Berufsclassen verfolgen. Die konfessionellen Unterschiede kehren dabei teilweise in verschärfterem Grade wieder, teilweise aber verwischen sie sich, und teilweise treten

sie sogar in völlig umgekehrtem Sinn auf. Der relativ höhere Anteil der Katholiken an den gewerblichen Produkten, der sich u. a. aus den bisherigen Ziffern, allerdings im Ganzen als sehr unbedeutend, ergab, erhält beispielsweise in zwei Hauptgruppen unserer heimischen Industrie einen schärferen Ausdruck, im Bergbau und Hüttenbetriebe, sowie in der Textilindustrie, in welchen von jedem 100 erwerbstätigen Katholiken 5.24 bzw. 4.23 thätig waren, während sich bei den Evangelischen auf 2.11 bzw. 2.81 und bei den Juden auf 0.07 bzw. 1.26 stellte eine Erscheinung, die offenbar damit zusammenhängt, daß aus natürlichen oder historischen Gründen die Hauptstütze jener beiden Industrien in Gegenden mit überwiegend katholischer Bevölkerung liegen. In anderen Gewerben dagegen, wie in der chemischen Industrie, in den Gewerben der Leuchtstoffe, Fette und Harze und in der Papier- und Lederindustrie, verschwinden die sonst gefundenen Unterschiede der Bekenntnisse mehr oder weniger, und ganz im Gegensatz zum Durchschnitt ist die relative Beteiligung der Juden im Buchdruckergewerbe, in den Bekleidungs- und Schankgewerbe, sowie namentlich in der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel und im Verberbergungs- und Schankgewerbe stärker als die der christlichen Konfession; denn es waren von je 100 Erwerbenden jedes Bekenntnisses thätig

	Evangel.	Kathol.	Juden
im Buch- und Kunstdruck	0.35	0.21	0.40
in den Bekleidungs- u. s. w. Gewerben	6.90	6.09	7.91
in der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel	3.23	2.71	6.76
im Verberbergungs- und Schankgewerbe	1.34	1.05	2.66

Letztere Erscheinung wiederholt sich bei den hier kurz „freie Berufe“ genannten Erwerbstätigkeiten. In welchem Maße diese von den Erwerbstätigen der verschiedenen Bekenntnisgruppen gesucht werden, möge noch eine hierunter mitgeteilte kleine Tabelle veranschaulichen, in welcher die Angaben über die Heeres-, Verwaltungs- und Justizdienst der Vollständigkeit wegen beigelegt sind. Von je 100 Erwerbenden jeder Religionsgruppe waren thätig

	Evangel.	Kathol.	Juden
im Heeres- und Kriegsflootten-dienste	2.39	1.91	0.68
in der Verwaltung und Rechtspflege	1.17	0.73	0.78
in der Religionspflege, Erziehung und Unterricht	1.13	0.91	1.89
in der Gesundheits- und Krankenpflege	0.33	0.38	0.78
in der Schriftstellerei u. den ausübenden Künsten	0.43	0.27	0.51

Weitere Detailausführungen gestattet der verfügbare Raum nicht. Immerhin bietet aber schon diese sich auf den Gesamtstaat beziehende gedrängte Skizze, in welcher nur die Tatsachen registriert wurden, des Interessanten genug. Die kulturgeschichtliche Bedeutung einer solchen Statistik liegt auf der Hand, und eben der wissenschaftliche Wert, welchen die Schilderung der Zugehörigkeit der Bevölkerung zu den einzelnen Kirchengemeinschaften besitzt, widerlegt hinreichend die hier und da ausgesprochene Ansicht, daß die Konfession bzw. Religion nicht Gegenstand statistischer Ermittlungen sein dürfte.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März.

In Bundesratskreisen verlautet, die Landesversammlung in Braunschweig werde in den nächsten Tagen zusammentreten, um einen Prinzen aus einem regierenden deutschen Hause zum Regenten zu wählen. Diese Angelegenheit komme dann an den Bundesrat.

Bei den nahen Beziehungen, die zwischen dem Reich und dem englischen Hofe herrschen, hat das britische Ergebnis der Reise des Grafen Herbert Bismarck in die hiesigen Hofe, wie die „Nationalzeitung“ schreibt, sehr Genugthuung hervorgerufen. Wie verlautet, hat der Fürst Bismarck zu diesem diplomatischen Erfolge besonders auszeichnender Weise beglückwünscht.

Der Reichstag überwies heute die Anträge Struckmann zur Zolltarifnovelle an die Holzzollkommission. Soweit es sich in denselben darum handelt, den Zolltarif Fingerzeige zu geben, auf Grund welcher Beweismittel der Abschluß von Verträgen als vorhanden anzusehen sei, zwischen den Rednern der Linken (Richter, Struckmann, Woermann) und denjenigen der Majoritätsparteien (v. Malchow, Roswirth) keine tiefgehende Differenz. Der freikons. Abg. v. Reinbaben zeigte sich ministerieller Finanzminister Scholz. Letzterer hatte die Debatte über die Erklärung eröffnet, daß die vom Abg. Meyer (Galle) gestern angeführte Verfügung an einen schlesischen Besitzer ohne sein Wissen erlassen sei. Er habe dieselbe redressiert und werde — wobei er sich in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Bundesrats befände — in ähnlichen Fällen ebenso verfahren. Während er die nach der oben erwähnten Richtung hin nur als sehr leicht bezeichnete, erachtete er die Zulassung des Rechts in Zollstreitigkeiten als gleichbedeutend mit dem Scheitern der ganzen Zolltarifvorlage. In dieser Drohung des Reichstags glaubte Abg. Richter lediglich einen Schreckblicken zu sollen; auch im Jahre 1879 habe die Negativhinsichtlich der Frankensteinischen Klausel ein solches Urteil gestellt, schließlich aber nachgegeben.

Gegen die Erhöhung der Getreidezölle waren bis zum 4. März 813 Petitionen mit 20437 Unterschriften, für die Erhöhung 1314 Petitionen mit 10000 Unterschriften dem Reichstage zugegangen. Seitdem ist eine Petition gegen die Erhöhung mit 20000 und eine mit 2000 Unterschriften eingelaufen. Die Antireformbewegung, von der Gegner und zweifelhafte Freunde nicht behaupten, sie bedeute nur einen Schlag ins Wasser, hat also bereits einen Vorsprung von über 10000 Unterschriften gewonnen. Die Gegner der Brotsteuer sind also wohl hüten, die Glinte ins Korn zu werfen. Die dritte Beratung der Zolltarifnovelle wird die Entscheidung bringen, bei der sich die Majorität des Reichstags dem Druck, den die Kundgebungen aus dem natüremäßig ausüben, nicht wird entziehen können. diejenigen, die durch die Verdreifachung der Getreidezölle geschädigt werden, bei den Wahlen zum Reichstag ihren Stimmen erhoben hätten, würde die schützliche Wirkung gar nicht zu stande gekommen sein. Nachdem das bleibt nichts übrig, als auf dem völlig loyalen Petitionsrecht den gewählten Vertretern der Nation greiflich zu machen, daß sie ihre Vollmachten missbrauchen, wenn sie den Großgrundbesitzern auf Kosten der Mehrheit der Bevölkerung Sonderrechte bewilligen.

Die Kommission für Holzzoll nahm die Unteranträge auf Vergütung der Abfälle der Journiere 50, für Hobelwaren 15 pCt. betr. an. Der Einföhrungstermin des Rohholzzolls ist auf 1. Oktober, die übrigen auf den 1. Juli festgelegt.

Von den Abgg. Graf v. Behr, Dr. Hamann, v. Hellendorf sind mit Unterschriften von 153 Mitgliedern beiden konservativen und nationalliberalen Partei die Abänderungsanträge zu dem Postdampfergesetz eingebracht worden, welche bis auf 2 Punkte den früheren Beschlüssen der Kommission entsprechen. Die Zweigleisen in M. Alexandrien soll bis Triest fortgeführt und die Dampfer soll die Verpflichtung auferlegt werden,

hat b'handelt wie ein Stück Vieh, daß der arm' Bub' klagt hat und vermeint', er müßt' sterb'n —"

„Der Nazi? Ich hab' ihn b'handelt nit bess'r und nit schlimmr', wie mich auch in der Arbeit.“

Die Marei ließ sich indessen nicht irre machen durch die Unterbrechung.

„Da hab' ich 'dacht,“ rief sie im Eifer, „bess'r, der Nazi ist glücklich, als du, und weil g'rad' Du mich gewollt hast, hab' ich drinn'n ein' Gottesfügung geseh'n und gedacht, wann ich Dich heirat', dann kann ich sorg'n für den Nazi und er soll's gut hab'n —“

„Und das wagst mir all's g'rad' noch z' sagen?“ stammelte der Bauer in maßlosem Erstaunen.

„Warum nit, daß man jemand lieb hat, ist kein' Sünd' und daß man jemand, den man lieb hat, im Glück seh'n will, noch viel wen'ger. Ich bin Dein' Frau' word'n und hab' Dir Ehr' und Nam'n, all's 'geb'n, was ich gehobt hab'. Mein' Lieb' hab' ich Dir nit geb'n könn'n, das müßt' schon damals 'merkt hab'n, wo D' mich geheirat' hast, die hat der Nazi und wird sie behalt'n, aber ich bin Dein' Weib' nun einmal und bin Dir Ehr' schuldig und Treu', und die sollst hab'n von mir, so lang ich leb' —“

„Wirklich?“ fragte der Bauer voll zornigen Spottes.

„Ja,“ sagte die Marei stolz und richtete sich hoch auf, „es soll niemand der Waldhofsäuerin nachsag'n könn'n, daß sie sich vergeb'n hat, das bin ich mir schuldig und mein'r Ehr'.“

Der Bauer Andres hob die Faust wie zum Schlage und ließ sie dann wieder schlaff zur Seite herabsinken.

„So find wir fertig mit'and'r,“ sagte er matt und tonlos, „das Glück hat lang' gewährt, g'rad' ein' Woch'n hindurch.“

Er brach ab und stieß ein rauhes Lachen heraus.

„Ist das vielleicht auch die Ehr' gewahrt, daß D' dem Hund am Hals 'hängen bist?“

Die Marei erblickte.

„Gott soll mich vergess'n in mein'r Sterbestund',“ sagte

sie und legte betauernd die Hand auf das Herz, „wenn ich mir 'was Unrecht's gedacht hab' dabei!“ (Fortsetzung folgt.)

Die Bedeutung des Riebiges für den Landbau.

Der Riebig (Vanellus cristatus), der härteste, verbreitetste und häufigste Sumpfvogel unseres Gebietes, welcher nur in reinen Wald- und durchaus trockenen Getreidebaugegenden nahezu vollständig fehlt, trifft im Frühjahr, sobald Schnee und Eis von den Fluren schwinden, öfter vereinzelt schon um die Mitte des Februar bei uns ein und ist somit einer der ersten Verkünder des nahenden Frühlings. Als wahrer und echter Sumpfvogel liebt er die wasserdurchtränkten oder wenigstens die an größere Teiche und Seen grenzenden Bodenflächen, nasse Niederungen, sumpfige, bünsenreiche Niede-, Wiesen und Weiden, feuchte Aecker u. s. w. Vor einigen Dezennien noch war der schmuckbefiederte, mit Federbusch bekrönte, blau und goldgrün schimmernde Vogel an allen den genannten Dertlichkeiten ein häufiger Brutvogel, indessen infolge der Separationen, also der weiteren Ausbreitung der Bodenkultur, der Flußregulierungen und Dränierungen hat sich die Anzahl dieser Watbeiner wie andere Sumpf- und Wasservögel, Schnepfen, Enten, Störche u. s. w. sehr gemindert. Bald nach seiner Ankunft, spätestens in der zweiten Hälfte des März, legt das Weibchen in eine ganz flache, mit etwas Gerst und Stoppeln verfehene Vertiefung vier schön birnförmige, olivenbräunliche, schwarzgesteckte Eier, die in 16 Tagen ausgebrütet werden. Die Lieblingsnahrung des Riebiges bilden nackte Acker- und Regenwürmer, die er bei Anbruch des Tages im Thau auf Rasen und Aeckern sucht. Der kluge Vogel stößt auch, wie die Beobachtungen lehren, mit dem Fuß auf den Boden, um die Regenwürmer, welche einen wühlenden Maulwurf in der Nähe vermuten, hervorzulocken. Tags über, wenn sich Schnecken und Würmer verborgen halten, nimmt er Insekten aller Art und deren

Larven, Heuschrecken, Grillen, Käfer, Erdraupen, ausser Drahtwürmer, Engerlinge u. s. w. vom Boden auf. Riebig ist für Wiesen, Weiden und Aecker mit Getreidefrüchten unzweifelhaft einer der besten, wenn nicht die wirksamste aller Ungeziefervertilger. Seine guten Dienste lernt man am besten kennen, wenn man einen jungen im dichtumhegten Garten aufzieht, oder einen am verstopften alten Vogel hegt. Er sorgt in bester Weise, daß alles niedrige Pflanzenwerk, Blumen und Gemüse von Insekten- und Regenwürmern und Schnecken keine Einbuße erleidet. Dieser Vorteil ist, dahin zu führen, daß der erste Kenner der Vogelwelt, Lenz, (Kloger, Siebel, Mus, Brehm u. s. w. einverstanden, viel erheblicher als der erwächst aus den Eiern, die wegen des vermehrten besonderen Wohlgeschmacks mit beklagenswertem aller Orten eingesammelt und den Delikatessenliebhabern für Gourmands zugeführt werden. Mit den Eiern werden selbstverständlich auch die abnützlichen der Schnepfen, der wilden Enten zc. eingeführt und so der Jagd erheblicher Schaden zugefügt. Der Riebig war in der norddeutschen Tiefebene bis in die jüngsten Zeiten hinein ein häufiger Brutvogel. In Friesland und der Niederlande vertreten. In den Gegenden sind erweislich alljährlich Hunderttausende Eier nach England hinüberschickt worden. Es ist befremdend, daß infolge der fortgesetzten, Jahr aus Jahr sich wiederholenden Verarmungen auch die Riebiges seltener werden. Dazu kommt weitere Einbuße durch die Raubzeug, Krähen und Raubmöven, welche die Eier haren Eier weggleppen, Falken, insbesondere die Habicht, welche Junge würgen, selbst auf die Alten. Bei uns sind die Riebiges thätiglich bereits seltener geworden und das Sammeln der Eier „lohnt nicht“. Wir fanden es durchaus gerechtfertigt, daß der Reichstag am 26. März 1884 den Antrag stellte: Die Einföhrung

...dam oder Antwerpen anzulegen oder die dort zur
...stellung gestellten deutschen Güter ohne Frachtaufschlag
...Hamburg bzw. Bremen zu befördern. Beide Anträge
...den Zweck, die Bedenken der süddeutschen Mitglieder
...stages gegen die Kommissionsbeschlüsse zu beseitigen.
...socialdemokratischer Seite wird der Antrag angekündigt,
...Einstellung nur neuer auf deutschen Werften gebauter
...vorzuschreiben.

München, 9. März. Im hiesigen Hoftheater ist
...einem Zimmer im zweiten Stockwerk Feuer ausgebro-
...welches, ohne größere Dimensionen anzunehmen, sofort
...werden konnte. Der Schaden ist belanglos, die Ent-
...ursache unbekannt.

Musland.

Paris, 9. März. Die französische Besatzung Tuyen-
... hatte während der Belagerung 52 Tote, darunter
... 33 Verwundete, darunter einen Offizier. Die
... Scurrilstruppen verloren in den Gefechten am
... 3. März 60 Tote, darunter 6 Offiziere, 133 Ver-
... darunter 9 Offiziere. Der Kriegsminister beglück-
... Brière telegraphisch und ernannte den Oberstlieute-
... Domine zum Befehlshaber der Besatzung von Tuyenquan.

Bern, 9. März. Die Sessionen des Nationalrats
... des Ständerats wurden heute durch die Vorsitzenden
... Ansprachen eröffnet, worin die Maßregeln des Bundes
... gegenüber den Anarchisten gebilligt werden. Die
... würde wohl politisch Verfolgten, niemals Verbrechern
... Anarchisten ein Asyl gewähren.

London, 9. März. Die „Times“ sagt: Die aus-
... Beziehungen Englands haben sich in den letzten
... merklich gebessert. Herbert Bismarck verläßt heute
... mit dem Bewußtsein, zur Herstellung des guten Ein-
... mens zwischen England und Deutschland wesentlich
... tragen zu haben. — „Daily News“ bestätigte, die eng-
... Regierung stellte in Petersburg das Verlangen um
... Rückzug der russischen Truppen jenseits der afghanischen
... Grenze. England begehre dadurch lediglich die Ausfüh-
... der russischerseits England wiederholt gemachten Ver-
... bindungen.

Stockholm, 7. März. Der Kronprinz als Regent
... Vertretung des in Christiania weilenden Königs empfing
... Abordnung von 30 Personen, die eine mit 7000
... versehene Bittschrift um Zollschuß für
... bau und Industrie überreichte. Der Reichstags-
... beider Kammern hat mit 10 gegen 9 Stimmen be-
... den Zoll auf Weizen zu widerrufen. Ueber die
... Kornsorten hat er noch nicht verhandelt.

Savanna, 8. März. Bananen und vier andere
... ergente n sind gestern in Santiago erschossen worden.

Aus dem Großherzogtum.

Oldenburg, 10. März

**Wir bitten unsere Parteifreunde im ersten
... burgischen Reichstagswahlkreise, nament-
... in den Fürstentümern, uns das Resultat der
... noch am Abend des Wahltages telegra-
... mitzuteilen.**

— Unser Reichstagskandidat Propping hat in den
... Tagen in Brombach, Birkenfeld, Lisbach, Moerschied,
... überall mit durchgreifender Wirkung gesprochen.
... seiner Stelle ist ihm in diesen öffentlichen Versammlungen
... welche Opposition entgegengetreten.

— Am Freitag, den 13. d. wird nachm. 4 Uhr ein
... apersonenzug von hier nach Bremen abgefahren
... um dem kunstliebenden Publikum Gelegenheit zu
... einem der Bülow-Konzerte beizuwohnen zu können. Die
... von Bremen erfolgt abends 11 Uhr 20 Min.,
... falls aber nicht früher als 1/2 Stunde nach Schluß des
... und Theaters.

Ribitzeiern soll für die Jagdbezirke auf ein Jahr ver-
... werden. Dann brachte die Nr. 145 der „Magdeburger
...“ auch am 26. März vorigen Jahres eine Notiz aus
... berg, dahin gehend, daß auf den Elbwiesen der dort-
... Gegend das Suchen von Ribitzeiern verboten sei, mit
... lage: Es ist diese Maßnahme um so erfreulicher, als
... Ribitz, welcher durch die Vertilgung von mancherlei
... schädlichem Gewürm für die Landwirtschaft unendlich
... ist, bisher immer noch keinen gesetzlichen Schutz ge-
... hat. Man unterstütze das Beraubungsgeschäft, den
... wirtschaftlich höchst nachteiligen Handel nicht.

Die „Weserzeitung“ brachte im vorigen Jahre die Ab-
... der Ribitze in Zeven zur Sprache. Seit dem
... Decennium, in welchem alljährlich, wie bekannt, von
... aus dem Reichskanzler zu dessen Geburtstage am 1.
... hundertundein Ribitzeier gesendet worden sind, wird
... Gegend weit und breit als die Wohnstätte zahlreicher
... angesehen. Als Beweis dafür gelten die vielen
... wärts, von Gourmands und Händlern hier ein-
... Aufträge auf Ribitzeier. Die Nachfrage nach
... hat schon seit Jahren das Angebot stets weit
... übertroffen. Der Preis für diese moderne Delikatesse hat
... auch gegenwärtig eine Höhe erreicht, wie er früher
... Artikel hier nicht bezahlt worden ist. Die Folge
... ist, daß die Brutstätten in den niedrigen, sumpfigen
... kann nicht bekämpfen, daß die uns lieb gewordenen
... von Jahr zu Jahr verringern und uns mit der
... um ihre Zukunft erfüllen. Das beachtungswerte
... fordert denn auch, daß dem nützlichen Vogel, dem
... Freunde und Helfer des Landwirts, ein ausgedehnter
... Schutz als gegenwärtig zu teil werden müsse.

(Magd. Ztg.)

— Der Verwaltungsrat der Oldenburgischen
... Spar- und Leih-Bank nahm in seiner letzten Sitzung
... den Bericht der Direktion über das verflossene Jahr entgegen.
... Letzterer lautete in jeder Beziehung befriedigend. Die Ge-
... schäfte haben in allen Zweigen eine ansehnliche Ausdehnung
... erfahren und wengleich der Bericht abermals den niedrigen
... Zinsfuß und die Schwierigkeit einer zugleich sicheren und
... lohnenden Unterbringung eines Teils der verfügbaren Mittel
... beklagen muß, so ist der Ausfall durch Mehrerträge auf
... anderen Konten, besonders im Effektengeschäft reichlich ge-
... deckt. Der nach Abzug aller Unkosten verbliebene Reinge-
... winn beträgt *My* 336 534 gegen *My* 226 842 im Vorjahr.
... Der am 31. März d. J. stattfindenden Generalversammlung
... wird die Verteilung einer Dividende von 9 % (7 % pro
... 1883), ferner die Dotierung des Reservefonds von 23700 *My*
... und reichliche Abschreibungen auf die Bankgebäude, Mobilien
... etc. vorgeschlagen werden. Der Reservefonds wird dadurch
... auf die statutenmäßige Höhe von *My* 750 000 = 25 %
... des Aktientkapitals gebracht.

Zwischenahn, 8. März. Bei der heutigen Pfarr-
... wahl wurde Hr. Pfarrer Püschelberger-Bardewisch fast
... einstimmig gewählt; dem „Gem.“ zufolge erhielt er von den
... abgegebenen 441 Stimmen 438.

Westerstede, 8. März. Die wegen Verdacht des
... Kindesmordes vor einiger Zeit verhaftete Haushälterin
... aus hiesiger Gegend ist, nachdem sich genügende Beweisgründe
... nicht gefunden, vom Schöffengericht wegen unerlaubter Be-
... seitigung einer Leiche zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt
... worden.

Hude, 8. März. Am Freitag hat sich hier ein eigener
... landwirtschaftlicher Konsum-Verein für die Sektion Hude
... gebildet; demselben sind die Statuten des Vereins Bedta zu
... Grunde gelegt.

* **Zeven, 9. März.** Mit großer Aufmerksamkeit folgt
... man hier der Wahlbewegung in Oldenburg und die
... Kampfsart der sog. nationalliberalen Partei namentlich in ihrer
... Presse kann kaum strenger verurteilt werden, als das hier
... auch von nationalliberaler Seite geschieht. Mit gerechter Ent-
... rüstung liest man die Angriffe auf Männer wie Propping
... und Thorade, die seit Jahren in uneigennützigster und auf-
... opfernder Weise für das Volkswohl getreuet haben und wenig
... andere. Gar manche der „Getreuen“ dürften denn doch stutzig
... werden, wenn sie tagtäglich lesen, durch welche Mittel das
... letzte Schiff ihrer Parteifreunde in Oldenburg über Wasser zu
... halten versucht wird.

§ **Fürstentum Lübeck, 9. März.** Auch hier haben
... wir die traurige Erscheinung, daß plötzlich die Social-
... demokraten aus Lübeck in großer Zahl austauschen, und
... für ihren Schwarz agitieren. Wenn es zwar zu den Un-
... möglichkeiten gehört, daß sie ihren Kandidaten durchbringen,
... so ist eine Zerspaltung in der Weise, daß es zu einer
... Stichwahl kommt, infolge dessen doch immerhin möglich, und
... dies wäre jedenfalls tief zu beklagen. Wer die Socialdemo-
... kraten so plötzlich in Bewegung gebracht, — darüber ist man
... hier gar nicht im Zweifel. Wir vertrauen auf den gesunden
... Sinn unserer Wähler, und sind trotz alledem guter Hoffnung,
... denn dieser Zwischenfall hat uns schon mehrere bis jetzt
... schwankende zugeführt.

Die öffentliche Wählerversammlung vom 9. März 1885

wird in den Annalen des öffentlichen und politischen Lebens
... der Stadt Oldenburg unzweifelhaft auf lange Jahre hinaus
... einen ganz hervorragenden, vielleicht vereinzelt dastehenden
... Platz einnehmen. Mit ihr hat die Erregung der gegenwärtigen
... Wahlbewegung ihren Höhepunkt und — abgesehen von
... der Beteiligung am Wahltage — hoffentlich ihren Schluß
... erreicht. Sie gestaltete sich für die Deutschfreisinnigen
... Oldenburgs zu einem großartigen Triumph über die, wie
... sich gestern erst so recht deutlich zeigte, durchaus verwerfliche
... Kampfesweise eines Teiles unserer Gegner; sie erbrachte aber
... auch gleichzeitig den hocherfreulichen Beweis, daß der größere
... Teil unserer Bevölkerung, Gott sei Dank! noch Takt und
... Gerechtigkeitsgefühl genug besitzt, um jene Kampfesweise mit
... energischer Entrüstung zurückzuweisen und zu verabscheuen.

Schon lange vor der festgesetzten Zeit strömten die Wähler
... in hellen Haufen nach dem Versammlungsort im „Grauen
... Hof“, allen voran schon 3/4 6 Uhr der Generalstab der national-
... liberalen Partei mit seinem Gefolge, in der Hoffnung, den
... Saal offen zu finden, und so die vordersten Plätze einnehmen
... zu können. Allein diese Hoffnung wurde getäuscht. Trotz
... aller Verjüde wurde der Saal nicht vor 7 Uhr geöffnet und
... nun füllten sich die weiten Räume mit Blitzschnelle derartig,
... daß in der That nicht nur kein Apfel, sondern nicht einmal
... eine Erbse hätte zu Boden fallen können. Selbst der Haus-
... boden war von einigen findigen Köpfen aufgesucht worden,
... um von dort aus durch die Luftlöcher den Verhandlungen zu
... folgen. Die Zahl der anwesenden Wähler dürfte mindestens
... 2500 erreichen.

Um 7 1/2 Uhr eröffnete Herr Bankdirektor Thorade
... die Versammlung, indem er mit scharfen, kräftigen Worten
... den Zweck derselben betonte, nämlich die Widerlegung der
... schmählichen Angriffe der „Oldenburger Zeitung“ und
... des Herrn Oberlehrer Dr. Kamp gegen die deutschfreisinnige
... Partei im Allgemeinen und gegen Herrn Dr. Barth ins-
... besondere, zugleich aber auch alle Anwesenden, vornehmlich
... aber die Anhänger seiner Partei, mit aller Energie und
... Dringlichkeit aufforderte, die Verhandlungen in keiner Weise
... zu stören und allen Rednern ein ruhiges Gehör zu schenken.
... Mit wahrhafter Begeisterung begrüßt ergriff als erster
... Redner Herr Dr. Barth-Berlin das Wort. Er machte es

zunächst seinen Gegnern zum Vorwurf, daß sie ein kurzes
... Referat der „Landeszeitung“ über seinen vor 3 Wochen hier
... gehaltenen Vortrag zum Ausgangspunkt für alle Angriffe
... seiner politischen Meinungen und seiner Person gemacht
... hätten. Ein solches Referat von 100 Zeilen über einen
... mehr als einstündigen Vortrag könne und wolle nicht An-
... spruch erheben auf eine bis in kleine Details getreue Wieder-
... gabe des Vorgetragenen, es sei dies eben nur eine Skizze, der selbst
... kleinere Ungenauigkeiten nicht zum Vorwurf zu machen seien.
... Hätten seine Gegner seine wirklichen Ansichten und authentischen
... Äußerungen bekämpfen wollen, so hätte ihnen anderes Material
... zur Verfügung gestanden. Was zunächst den Abgeordneten
... Dechelhäuser anlangt, so sei ihm eine „Lüge“ zum Vor-
... wurf gemacht. Nicht er habe gesagt, Dechelhäuser sei be-
... wogen worden von der nationalliberalen Parteileitung in der
... Getreidezolldebatte das Wort nicht zu ergreifen, sondern er habe
... gesagt, in parlamentarischen Kreisen sei man allgemein der
... Ansicht, daß dies der Fall sei; und in der That habe man
... hierzu mit Rücksicht auf die rückhaltlose Gegnerschaft des
... Herrn gegen die Zölle alle Ursache. Dr. Kamp mache ihm
... ferner den Vorwurf, daß er in seiner „Nation“ die Kolonial-
... politik des Reichskanzlers verhöhnt und verspottet habe; dies
... hab: Dr. Kamp nur durch falsches Citieren bewerkstelligen
... können. (Redner verliert den betr. Passus im Wortlaut).

Unter nicht endendem stürmischen Beifall widerlegte
... Redner nunmehr an der Hand zahlreichen statistischen Ma-
... teriales aus amtlichen Quellen die bekannten falschen Be-
... hauptungen seiner Gegner und rechtfertigte seine eigenen,
... hier vor 3 Wochen gemachten Angaben in glänzendster Weise.
... Leider müssen wir es uns für heute versagen, diese Beweis-
... führung in ihren Einzelheiten wiederzugeben; sie legte aber
... nach allen Seiten hin vollständig klar, daß die Getreidezölle
... in Wirklichkeit eine Belastung der minder begüterten Klassen
... zu Gunsten einer verhältnismäßig kleinen Zahl besser Situ-
... ierter sind. Der Bekämpfung dieser ungerechten Lastenver-
... teilung habe er alles gewidmet und bringe er alle Opfer;
... er habe in seinem politischen Leben schon manche harte An-
... griffe zu bestehen gehabt, aber solche Verdächtigungen und
... Verläumdungen, wie sie Dr. Tannert in der „Oldenb.
... Ztg.“ gegen ihn geschleudert, seien bisher unerhört. Herrn
... Dr. Tannert wurde dafür die gebührende Zurechtweisung
... zu Teil in Ausdrücken, welche hart, sehr hart, aber mit
... Rücksicht auf die Sachlage durchaus gerechtfertigt waren.
... Wir versagen uns gern die Wiedergabe derselben mit Rück-
... sicht darauf, daß Hr. Dr. Tannert durch das ihm gestern
... vor Tausenden öffentlich ausgestellte wenig schmeichelhafte
... Zeugnis seine Heldenthaten zur Genüge gebüßt hat. Das
... Verdammungsurteil der gestrigen Versammlung ist für ihn
... Strafe genug.

Nach Barth erhielt das Wort Herr Dr. Kamp. In
... der ihm eigentümlichen aufreizenden, malitösen Redeweise
... machte er einen schwachen Versuch zu seiner Rechtfertigung;
... er mußte aber zugeben, daß allen seinen sachlichen und per-
... sönlichen Angriffen lediglich jenes kurze Referat der „Landes-
... zeitung“ zu Grunde gelegen. Damit allein war er gerichtet.
... Charakteristisch für seine Methode war es, daß Herr Dr.
... Kamp in flagranti überführt wurde, wie er die gegen ihn
... sprechenden statistischen Zahlen übergehen wollte; charakteristisch
... für sein ganzes Auftreten ferner, daß er das offene Geständ-
... nis ablegte: „ich bin ein Agitator, ich heße für die
... nationalliberale Partei, für den Fürsten Bismarck.“ Die
... Folge dieses Hebens blieb nicht aus: von Wort zu Wort
... steigerte sich der Sturm der Entrüstung, der sich in wenig
... schmeichelhaften Worten Ausdruck verschaffte. Nur mit Mühe
... war ab und zu die Ruhe für einige Augenblicke herzustellen.
... Am Schluß der 1 1/2 stündigen Rede hatte es fast den Anschein,
... als ob nun die weitere Verhandlung unmöglich werden sollte.

Die Nationalliberalen machten nämlich den Versuch, die
... Versammlung zu sprengen, um dem Dr. Barth als näch-
... stem Redner das Wort abzuschneiden. Um weiteren Störun-
... gen vorzubeugen, mußte Hr. Thorade vom Hausrecht Ge-
... brauch machen und die Nationalliberalen zum Verlassen des
... Saales auffordern. Damit war die Ruhe wiederhergestellt
... und Dr. Barth konnte nunmehr seine Widerlegung des Vor-
... redners beenden.

Die Versammlung schloß 11 1/2 Uhr.

Daß trotz aller stürmischen Szenen keinerlei ernstliche
... Zwischenfälle zu beklagen sind, haben wir in erster Linie der
... umsichtigen und energischen Leitung des Hrn. Thorade zu ver-
... danken. Unsere deutschfreisinnigen Arbeiter aber haben sich
... durch ihr trotz aller Hezereien und Aufreizungen seitens des
... Dr. Kamp immerhin musterhaftes Betragen gegenüber den
... nationalliberalen Herren ein glänzendes Zeugnis ausge-
... stellt. Für die deutschfreisinnige Partei war der gestrige Tag
... ein Ehrentag!

Aus der Nachbarschaft.

Kr. Bremen, 9. März. Die vier Konzerte, welche
... Herr Dr. Hans von Bülow mit der Meiningen'schen
... Hofkapelle vom Dienstag bis Freitag dieser Woche hier in
... der Tonhalle geben wird, erregen die höchsten Erwartungen
... unserer Musikfreunde. Die Kapelle, welche gegenwärtig eine
... größere Tournee absolviert, trifft hier von Hamburg aus
... ein, wo thatächlich allabendlich hunderte wegen gänzlich aus-
... verkauften Hauses keinen Platz mehr erhalten konnten. Das für
... die hiesigen Konzerte veröffentlichte Programm weist u. a.
... am Mittwoch ein Beethoven'sches, am Freitag ein neues
... Klavierkonzert, mit Orchester von Joh. Brahms auf, dessen
... Klavierpart Herr von Bülow selbst — bekanntlich einer
... unserer bedeutendsten Pianisten — exekutieren wird. Den
... Löwenanteil von den Programm-Nummern haben die neueren
... Komponisten davongetragen, abgesehen von Beethoven, in

dessen Wiedergabe das Meinungen'sche Orchester besonders excelliert, und der mit seiner Prometheus- und Leonoren-Duvertüre (Nr. 3), sowie mit den beiden großen Symphonien in B-dur (Nr. 4) und C-moll aufs prächtigste vertreten ist.

— Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr brach in der Reismühle der Herren Anton Nielsen & Comp. Feuer aus. Den in der Fabrik beschäftigten Arbeitern gelang es leicht, auf die außen am Hause liegenden feuersicheren Treppen zu kommen, doch haben sie nicht einmal ihre Röcke zu retten können. Der Brand dauerte den ganzen Nachmittag bis zum Abend, eine mächtige Feuerfäule und schwere Rauchwolken mit Funkenregen von brennenden Reis zum Himmel emporsendend. Die Feuerwehr mußte sich bald darauf beschränken, die angrenzenden Fabrikgebäude, Speicher u. s. w. zu schützen, was ihr auch gelang. Das alte Fabrikgebäude ist ganz ausgebrannt, das Dach ist eingestürzt, teilweise auch die Mauern. Die Nielsen'schen Fabriken und Speicher machen allein einen bedeutenden Häuserkomplex aus, überdies stehen Bachhäuser mit wertvollem Inhalt ringsum, so daß das Unglück leicht sehr groß hätte werden können. In dem abgebrannten Gebäude lagerten ca. 3000 Sack Reis. (W. 3.)

Vermischtes.

— Ein Revolverheld im Gerichtssaal. Vor dem Zuchtpolizeigericht zu Lausanne stand am 6 ds. ein Marmorschneider namens Chavan unter der Anklage, jemand durch einen Zeitungsartikel beschimpft zu haben. Als vom Vorsitzenden, Herrn Dumur, ihm seine Ungebührlichkeit vorgehalten wurde, zog er plötzlich aus der Tasche einen Revolver und schuß. Die Kugel traf aber Herrn Dumur nicht. Der Gerichtsdienner Blanchoud ergriff den Uebelthäter; dieser gab aber noch zwei Schüsse ab; einer ging dem Gerichtsschreiber Glardon in den Rücken und der zweite Blanchoud in den Arm. Blanchoud entriß Chavan die Waffe und schlug ihn damit auf den Kopf, daß er zu Boden stürzte, worauf er gebunden und in Haft gebracht wurde. Herr Dumur hatte vorher anonyme Briefe erhalten, die ihn mit dem Tode bedrohten.

— Ein Bierpanscher vor Gericht. Ein für weitere Kreise, besonders für Wirte beachtenswertes Urteil hat vor kurzem die Strafkammer des Landgerichts zu Münster gefällt. Von der Staatsanwaltschaft war gegen den Altbierbrauer und Wirt Jos. Appels wegen des Verschäntes von sog. Drüppelbier (Tröpfelbier, d. i. beim Einzapfen übergelaufenes, in den untergestellten Gläsern aufgefangenes Bier) und wegen des in planmäßiger Weise betriebenen Wiederverschäntes stehengebliebener Reste die Anklage auf Nahrungsmittelverfälschung und Betrug erhoben worden. Das Schöffengericht hatte den Thatbestand in 46 Fällen für erwiesen erachtet und den Angeklagten auf Grund des § 360 Z. 11 des St.-G.-B. wegen groben Unfugs mit 460 M. Strafe belegt. Auf die Berufung der Amtsanwaltschaft hob die Landgerichtsstrafkammer dieses Erkenntnis auf und verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs in 20 Fällen zu 1000 M. Geldstrafe oder 100 Tage Gefängnis, indem es

unter der Annahme des mildernden Umstandes, daß der Angeklagte in einem derartigen „schmierigen Schendrian von Jugend an aufgewachsen und großgezogen sei“, von einer direkten Freiheitsstrafe abfiel. Auf Grund der Aussage des Gutachters, daß das sog. Drüppelbier nicht unbedingt als verdorbenes Bier zu betrachten sei, wurde Appels von der Anklage der Nahrungsmittelverfälschung freigesprochen.

— Das Grubenunglück in Karwin übersteigt bei weitem alle ähnlichen Unglücksfälle, die sich in Oesterreich zugetragen. Die Kohlenwerke von Karwin, welche in der Nähe von Teschen gelegen sind, gehören dem Grafen Heinrich Larisch, ältestem Sohne des im Vorjahre verstorbenen Oberst-Lieutnants Larisch-Wönnich. Das Kohlenwerk beschäftigt mehrere hundert Arbeiter und wird Tag und Nacht betrieben. Die Arbeiter waren um 8 Uhr abends in die Gruben eingefahren, um halb 2 Uhr morgens erfolgte die Katastrophe. Im ganzen befanden sich in den Schächten 124 Arbeiter. 122 Bergleute wurden verschüttet. Bis Mittag wurden 18 Tote und 2 Lebende herausgeschafft. Die Strecke des engen Schachtes ist eingebrochen, deshalb sind die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Nach Ausspruch der Aerzte sind alle noch Verschütteten verloren.

Baren-Berichte.

Bremen, 9. März. Tabak. Umfah 28 Kentucky, 21 Faß Virginia, — Baumwolle fest. März 58 3/4 S, April 59 S, Mai 59 1/2 S, Juni 60 S, Juli 60 1/2 S, August 61 S, September 61 1/4 S. — Schmalz, Wilor. Loko und März-April 38 S, Clifton loko und Termine 37 1/2 S. — Wolle. Umfah 56 Ballen Buenos Ayres, 6 Ballen Räumlinge. — Petroleum, raff. Standard white. (Offizielle Makler-Preisnotierungen der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 7 M 10 S, bezahlt und Brief, April 7 M 20 S, Mai 7 M 25, Juni 7 M 30 S, Aug.-Dezbr. 7 M 65 S Brief.

Berlin, 9. März. Weizen, April-Mai 166,75, Septbr.-Oktober 178,25 M. Get. — Str. Roggen, per April-Mai 147,50, Sept.-Okt. 151,50 M. Get. — Str. Hafer, per April-Mai 145,00, Mai-Juni 145,00 M. Get. — Str. Mühl, loko mit Faß 50,30, ohne Faß 49,50, per April-Mai 50,00, Sept.-Okt. 52,60 M. Get. — Str. Spiritus loko 42,90, per April-Mai 43,60, Juni-Juli 44,80, Juli-Aug. 45,80 M. — Get. — 1. Petroleum, loko 23,00, per 22,70, März-April 00,00 M. Get. — Str.

Antwerpen, 9. März. Petroleum fest, disp. 17 3/4, per März 17 3/4, April 17 7/8, Mai 18, Juni 18 1/2, September-Dezember 19 1/4 fr. Kaffee ruhig, Santos good average zu 24 c., unverzollt. Schweineschmalz Marke Wilcor fest, loko 90 1/2—91, per März 90 1/4—90 1/2, April 91, Mai 91 1/4, Juni 92 1/4 fr. Schweinefleisch ruhig, lang 78, short 85, per März 82, April 83 fr. Umfah von Häuten 7679 Stück, von Wolle 253 Ballen. Terpentinöl ruhig, amerikanisches 13 3/8, per April 13 1/2, Sept.-Dezember 14 3/4 a. Hopfen fest, Mosler 53—54, per März-April 50, Poperinghe 50—51, Poperinghe wille 55—57 fr. Weizen ruhig, amerikanischer 18 3/4—19 1/2, californischer 19 1/2—19 3/4, Polnisch-Odessa 17 1/4 bis 17 3/4 fr. Hafer behauptet, russischer 15 1/2—17 fr. — Wechselkurs auf deutsche Bankplätze kurz 123,55, auf London kurz 25,37 1/2—43.

Schiffsnachrichten.

Brake, 8. März. Laut Telegramm ist die Bark „Ocean“, zu Klampen, von Iquique in Falmouth angekommen. In Bord alles wohl. Nordenshamm, 8. März. Abgegangen: N. D. Lloyd D. „Albatros“, Kapt. Sashagen, mit 2307 Schafe, nach London.

— Das für hiesigen Platz in Philadelphia mit Kapitan Leum beladene Schiff „D. Normann“ hat in ledern Zustande den Hafen verlassen.

Bremen, 9. März. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Postdampfer „Berlin“, Kapt. v. Cöllen, von Brasilien kommend, wohlbehalten Sta. Cruz passiert.

Der Postdampfer „Oder“, Kapt. R. Sander, hat gestern diesjährige Reise via Southampton nach Newyork angetreten.

Oldenburgische Spar- und Leihbank
Coursbericht
vom 10. März 1885.

4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	104
4 1/2%	Oldenburger Consols	104
	(Stücke à 100 M im Verkauf 1/4% höher.)	
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100
4 1/2%	Vereine Anleihe	100
4 1/2%	Bareler Anleihe	100
4 1/2%	Dammer Anleihe	100
4 1/2%	Wildeshäuser Anleihe (Stücke à M 100)	100
4 1/2%	Brafer Siedlachs-Anleihe	100
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101
4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	102
3 1/2%	Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.	150
4 1/2%	Cutin-Lübeker Prior.-Obligationen	101
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	97
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104
5 1/2%	Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	97
5 1/2%	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	97
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	96
4 1/2%	Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	98
4 1/2%	Halberstadt-Blantenburger-Prioritäten	99
4 1/2%	Schwedische Hypothekendar-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M im Verkauf 1/4% höher.)	97
4 1/2%	Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekendar-Bank	99
4 1/2%	do. Braunsch.-Hannov. do.	98
4 1/2%	do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	99
5 1/2%	Russische Prioritäten	100
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	99
4 1/2%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M 4 1/2% Zins vom 1. Jan. 1885.)	142
4 1/2%	Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einzahlung und 5% Zins v. 31. Dez. 1884.) per Stück ohne Zinsen in M.	169
4 1/2%	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) 4 1/2% Zins vom 1. Juli 1884.)	20
4 1/2%	Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Höb.-Actien (4 1/2% Zins vom 1. Jan. 1885.)	4
4 1/2%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien	16
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	
4 1/2%	London kurz für 1 Ustr.	
4 1/2%	New-York kurz für 1 Doll.	
4 1/2%	Holländ. Banknoten für 10 Gldn.	

Eine kleine Ausgabe,

aber ein großer Gewinn ist allen Denjenigen sicher, welche Wendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen à Schachtel M 1 in den Apotheken ihren Körper reinigen und neu beleben, stärken und kräftigen. Man achte genau darauf Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Grund Namenszug R. Brandt's trägt. Haupt-Depot D. Johannsen in Gens.

Oldenburger Sterbekasse a. G.
zu Oldenburg.

Bureau: Haarenstr. Nr. 59.

Die Gesellschaft gewährt den Mitgliedern ein im Laufe der Jahre von 150 bis 999 Mark steigendes Sterbegeld gegen mäßige Beiträge. Anmeldungen am Bureau oder bei den Agenten.

Die Direktion.

Lebens-Versicherungs- & Ersparnis-Bank
in Stuttgart.

Nachdem wir dem Herrn Georg Theodor Drees in Oldenburg eine Haupt-Agentur unserer Bank

übertragen haben, bevollmächtigen wir denselben hierdurch, unter strenger Einhaltung der ihm zugefertigten Agenten-Instruktion und der Bestimmung der Bank-Statuten Versicherungen zu ermitteln und ihm die von der Direktion zum Inkasso zugewiesenen Prämien-Beträge gegen Ausfolge der ihm hiezu behändigten Bank-Quittungen in Empfang zu nehmen.

Stuttgart, den 23. Februar 1885.

Die Direktion

der Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank.
Leihbrand. Probst.

Theater - Restaurant. Großherzogl. Theater
Münchener Spatenbräu.

Dienstag, den 10. März. 89. Abonn. Zum ersten Male: **Die wilde Toni.** Lieberspiel in 1 Akt nebst Musik von Resmüller. Dem folgt: **Der reisende Student** oder: **Das Donnerwetter.** Musikalisches Quodlibet in 2 Akten von Schneider. Musik von mehreren Komponisten. Mittwoch, den 11. März. 11. Abonn. **Stellung für Auswärtige.** **Ehrliche Arbeit.** Volksstück mit Gesang in 3 Akten von H. Wilken. **Anfang 4 1/2 Uhr.**

Freitag, den 13. März. 90. Abonn. Zum ersten Male: **Die Verbündeten.** Lustspiel in 3 Akten. Frei nach dem französischen des P. Morreau. Sonntag, den 15. März. 91. Abonn. **Die Jäger.** Ein ländliches Sittengemälde in 5 Akten von W. A. Jffland. (Erste öffentliche Aufführung in Oldenburg den 15. März 1785.)

Delikate Schinken
in Holzrauch geräuchert empfiehlt Carl Dinlage, Heiligengeiststr. 12.

Büttner & Winter,
Annoncen-Aannahme für die **Oldenburger Landeszeitung**
(bis 9 Uhr Morgens)
1. Mottenstraße 1.

Die **BUCHDRUCKEREI** von **Büttner & Winter,**
1. Mottenstrasse 1,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten **Drucksachen** jeden Umfangs unter Zusicherung prompter und billiger Lieferung.

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahn
auf Station Oldenburg

Ankunft:	
Von Wilhelmshaven und Zever:	8, —
1,55 — 8,15.	
Bremen:	8,15 — 12,25 — 2,10 — 9,2.
Nordenhamm:	8,30 — 2,30 — 9,15
Leer:	7,55 — 11,30 — 1,50 — 8,25
Quakenbrück:	8,05 — 2,00 — 8,25
Abfahrt:	
Nach Wilhelmshaven:	8,30 — 2,30 — 9,15
Zever:	8,30 — 2,30 — 9,15
Bremen:	6,25 — 8,15 — 11,35 — 8,40
Nordenhamm:	8,15 — 2,10 — 8,40
Leer:	8,35 — 2,35 — 6,10 — 9,15
Nach Quakenbrück:	8,36 — 2,36